

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **53 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Publiziert mit Unterstützung der
Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Schweizerischer Burgenverein

Geschäftsstelle:

Mythenquai 26, 8002 Zürich

Telephon 01 202 63 61

Postcheckkonto Zürich 80-14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalen Einzahlungsschein auf obiges Konto

Redaktion:

Postfach 2042, 4001 Basel

Telephon 061 22 74 06

Erscheinen jährlich sechsmal

53. Jahrgang 1980

11. Band

Sept./Okt.

Nr. 5



Nivagl GR. Zentralbau M 1/M 7. Blick gegen Südwesten.

Nivagl GR

Gde. Vaz/Obervaz

Provisorischer Bericht über die Sondiergrabung 1980

Von *Werner Meyer*

Einleitung

Im Kanton Graubünden, der durch seinen Burgenreichtum berühmt ist, finden sich nicht nur wohlerhaltene Schlösser und malerische Ruinen, sondern auch zahlreiche Burgstellen ohne sichtbares Mauerwerk, an denen der Wanderer achtlos vorübergeht und über deren geschichtliche Bedeutung wenig bekannt ist. Wie die Ausgrabungen auf *Schiedberg* bei Sagogn jedoch gezeigt haben, können auf solchen unscheinbaren Burgplätzen die grössten archäologischen Überraschungen zutage treten, die auf die mittelalterliche Geschichte Rätiens ein völlig neues Licht zu werfen vermögen. Nicht zuletzt sind es gerade die bedeutenden Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen auf Schiedberg gewesen, die das Interesse der Fachleute an der Burgstelle von *Nivagl* geweckt haben, schien doch diese Burganlage hinsichtlich Standort und Topographie in manchen Punkten mit Schiedberg übereinzustimmen.

Den Namen *Nivagl* trägt heute eine Häusergruppe, die sich an der Südrampe der Lenzerheide, östlich der Strasse von Zorten nach Alvaschein, auf einem markanten Geländesporn erhebt. Der Standort der Burg «Ivälle», von der nur sehr spärliche schriftliche Nachrichten

vorliegen, ist jedoch nicht bei diesem Weiler zu suchen, sondern auf dem ca. 250 m weiter westlich gelegenen «*Bot la Cheua*», einem länglichen Felshügel, der auf drei Seiten von dem tief eingeschnittenen, kaum passierbaren Tobel des Haidbaches umflossen wird (LK 1216, Pt. 1031, Koo. 760.16/172.95). Obwohl der Hügel, wie eine Begehung 1979 zeigte, keine sichtbaren Mauerreste mehr trug, war an der Existenz einer Burgstelle nicht zu zweifeln: Allenthalben liessen sich Mörtelspuren feststellen, die Kuppe war deutlich in künstlich angelegte Terrassen gegliedert, da und dort schienen Reihen gesetzter Steine den Verlauf von Mauerzügen anzuzeigen, und das südöstliche Vorgelände, wo der einzig mögliche Zugang vorbeiführte, war von wenigstens zwei Gräben durchschnitten, die als Annäherungshindernisse verstanden werden konnten.

Die Frage, ob eine Grabung auf dem «*Bot la Cheua*» sinnvoll sei, durfte freilich nicht einfach von der Feststellung ausgehen, dass der Hügel mit Gewissheit eine Burgstelle berge. Gerade im Kanton Graubünden, wo Hunderte (!) von Burganlagen der archäologischen Erforschung harren, sind bei der Auswahl von Grabungsobjekten sorgfältig Prioritäten zu setzen, die durch die Aspekte der Dringlichkeit, der wissenschaftlichen Bedeutung und der finanziellen Möglichkeiten bestimmt werden. Eine flächenhafte Vollgrabung auf dem «*Bot la Cheua*», von dem keine Informationen ausser ein paar oberflächlichen Hinweisen auf eine mittelalterliche